

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Februar d. J. dem Rechnungsrvidenten bei der Statthalterei in Wien Anton Schmidt anlässlich der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

T a a f f e m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 15. Februar.

Nach einer mehrtägigen Pause war das Abgeordnetenhaus heute wieder versammelt. Auf der Tagesordnung stand die Verhandlung über den Etat des Justizministeriums. Zu derselben ist eine große Anzahl von Rednern zum Worte gemeldet. Zu Beginn der Sitzung beantwortete Ministerpräsident Graf Taaffe mehrere Interpellationen, darunter die Interpellation der Abgeordneten Dr. Bartoli und Genossen, betreffend die im Vorjahre vorgekommenen Fälle von boshafter Beschädigung fremden Eigenthums in den Bezirken Porenz und Montona, dahin, dass in allen diesen Fällen die Strafgerichte eingeschritten seien und mehrfache Verurtheilungen erfolgten.

Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen, das ist, die Debatte über den Voranschlag des Justizministeriums. Der erste Redner, Abg. Dr. Edlbacher, besprach die traurige materielle Lage der Diurnisten, der Gefangenaufseher, der Gerichtsdiener wie überhaupt aller staatlichen Diener und beantragte eine Resolution, wonach die Bezüge sämtlicher Diener erhöht werden und die Vorrückung der Diurnisten zu definitiven Rangleibeamten ermöglicht werden soll. Abg. Eugen Ritter von Abrahamowicz drückte zunächst den Wunsch aus nach der Einführung des mündlichen öffentlichen, mit freier Beweisführung verbundenen Civilproceß Verfahrens. Er trat sodann für eine Vermehrung der Gerichte und der Gerichtsbeamten in Galizien ein. Dieses Kronland sei in dieser Hinsicht viel ungünstiger gestellt als die anderen, besonders sei für die zahlreich vorkommenden Bagatellfälle nicht genügend gesorgt. Redner entwarf hierauf eine mit zahlreichen

statistischen Daten belegte Schilderung des gesammten Justizwesens in Galizien, wobei er darauf hinweist, dass die in diesem Lande so besonders häufige Streitsucht auf die ungemein traurige wirtschaftliche Lage der Bevölkerung zurückzuführen sei. Während bei den Bezirksgerichten des Erzherzogthums Oesterreich im Jahre durchschnittlich 1981 Straffälle vorkommen, in Salzburg 1339, in Tirol 1809, finden in West-Galizien 5628, in Ost-Galizien 5571 Straffälle statt. Außerdem müsse die große Vermehrung der Grundstück-Erequisitionen und der Intabulierungen in Galizien constatirt werden. In seinen weiteren Ausführungen klagte Redner über die Winkelschreiberei sowie über die Mangelhaftigkeit der dem Richter zugehenden Informationen. Die ungünstigen Gerichtsverhältnisse in Galizien haben bereits die Folge gehabt, dass der Eintritt junger Leute in den Justizdienst in starkem Rückgange sich befindet. Endlich brachte Redner Klagen über das gegenwärtige Verfahren in Streitsachen, insbesondere in Besitzstreitigkeiten, über die unzureichende Unterbringung der Gerichte und die lange Dauer der Intercalarien vor und richtete an den Herrn Justizminister eine Anfrage wegen der Errichtung des Kreisgerichtes in Strij.

Abg. Sokol hielt eine Rede in böhmischer Sprache. Redner beschwerte sich darüber, dass böhmische Reden nicht in das stenographische Protokoll aufgenommen werden, besprach sodann die mangelhaften Erziehungsergebnisse in den Strafanstalten, wo der Unterricht nur schablonenhaft erteilt werde, klagte über die häufigen Confiscationen von Zeitungen und erörterte zum Schlusse das böhmische Staatsrecht. Abg. Dr. Menger bedauerte, dass auch auf dem Gebiete des Rechtslebens die Herbeiführung eines modus vivendi unmöglich erscheine, wie mehrere Reden aus der letzten Zeit beweisen. Abg. Adámek habe kürzlich behauptet, dass in Schlesien slavische Gemeinden systematisch germanisirt werden; diese Behauptung sei jedoch, wie Redner auf Grund historisch-statistischer Angaben nachweist, nicht begründet. Redner wendete sich sodann zur Besprechung einiger Fragen der Justizreform. Wolle man das mündliche Civilverfahren wirklich einführen, dann müssen von Seite der Justizverwaltung gewisse Vorbereitungen getroffen werden. Dazu gehören geeignete Vorbildung sowie Entlastung der Richter und vor allem strenge Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen über die Protokollführung. Diese sei heute, obwohl sie die größte Bedeutung für das Verfahren in der

höheren Instanz besitze, geradezu entartet, komme es ja vor, dass in Strafproceß Protokolle erst verfasst werden, wenn das Urtheil bereits ausgefertigt und zugestellt sei. Hier thue Abhilfe dringend noth, denn sonst sei zu befürchten, dass diese Uebelstände sich auch im mündlichen Civilverfahren sofort geltend machen. Redner rügte auch, dass im derzeitigen Civilproceß noch immer der Grundsatz der absoluten Passivität des Richters und der absoluten Souveränität der Partei herrsche, dass die Bezirksrichter zu oft verfehrt werden und keinen richterlichen Hilfsbeamten zugetheilt erhalten. Schließlich empfiehlt Redner die Einführung der Friedensgerichte, wodurch die Bezirksgerichte entlastet würden und die Parteien gewinnen; haben sich die Schiedsgerichte auf so vielen Gebieten bewährt, so sei zu hoffen, dass auch die Friedensgerichte von segensreichen Folgen begleitet werden.

Justizminister Dr. Graf Schönborn beantwortete die Ausführungen inbetreff der Reform der Civilproceßordnung mit der Erklärung, dass das Justizministerium folgende drei Gesetzesentwürfe ausgearbeitet habe, welche sich demalsten bei den übrigen Ressortministern befinden, um im Ministerrathe endgiltig berathen zu werden: 1.) Ein Gesetz über das gerichtliche Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, also die eigentliche Civilproceßordnung. (Beifall.) 2.) Ein Gesetz über die Ausübung der Gerichtsbarkeit und Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte in bürgerlichen Rechtsachen. 3.) Ein Gesetz über das Executions- und Sicherstellungs-Verfahren. (Erneuerter Beifall.) Der Minister glaubt, dass diese Vorlagen noch während des Restes des Sessionsabschnittes, in dem wir uns befinden, der verfassungsmäßigen Behandlung überantwortet werden dürften. (Beifall.) Auf den Inhalt wolle er heute nicht eingehen, aber es sei selbstverständlich, dass das Princip der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit darin als Grundlage genommen worden ist. Ein zweiter wichtiger Gegenstand sei der Entwurf eines neuen Strafgesetzes, der vom Ausschusse schon zum Theile erledigt sei, leider können die Sitzungen dieses Ausschusses nicht so oft stattfinden, wie es wünschenswert wäre, um die Berathung ohne Unterbrechung zu führen; der Minister sieht sich aber veranlasst, dem Hause das Schicksal dieser Reform ans Herz zu legen. Das Haus solle endlich einen principiellen Beschluss fassen, ob es in die Specialdebatte eintreten wolle oder den Entwurf schon in der Generaldebatte ablehne, damit die Regie-

Fenilleton.

Schwebende Zauberer.

Der Spiritismus, jene übersinnliche Wissenschaft, die das Bestehen einer Geisterwelt behauptet und deren Zweck ist, die Menschen mit den Bewohnern einer übersinnlichen Welt in Verbindung zu setzen, jene Wissenschaft, die am Ende des 19. Jahrhunderts der Aufklärung so viele begeisterte Anhänger fand, trotzdem ihre Lehren mit den Ergebnissen der Naturwissenschaften in directem Widerspruche stehen, ist nicht modern und auch nicht europäischen Ursprunges; denn der Spiritismus ist die Tochterwissenschaft des indischen Occultismus.

So wunderbar auch die Experimente des europäischen Spiritismus sein mögen, so erreichen sie lange nicht die verblüffenden Wunder, welche die indischen Derwische und Fakire vollführen. Ob die größeren Erfolge der Derwische und Fakire daher rühren, dass die Geisterwelt ihnen gewogener ist, als den europäischen Spiritisten, oder daher, dass ihnen größere Geschicklichkeit in der Hervorbringung von Täuschungen eigen ist, diese Frage wollen wir offen lassen. Jedenfalls, ob Wunder oder Taschenspielerkünste, sind die Darbietungen der Fakire und Derwische ungleich interessanter und sonderbarer als diese Experimente der europäischen Spiritisten, die im Vergleiche mit ihren indischen Kollegen wahre Stümper sind. Indien ist die hohe Schule der Geisterseher; die Spiritisten sollten diese Universität besuchen.

In der „North American Review“ veröffentlichte Professor S. Kellar, der durch fünfzehn Jahre Indien

und Afrika bereiste, seine über Derwische und Fakire gesammelten Erfahrungen. Seine Erzählungen sind so wunderbarer Art, dass jeder Commentar ihre Wirkung schwächen würde. Lassen wir ihm das Wort: „Im Winter 1875 wurden zu Ehren der Anwesenheit des Prinzen von Wales Volksfeste in Calcutta veranstaltet. Der Versuch, den ich im Folgenden erzählen werde, wurde in Gegenwart des Prinzen und vor ungefähr 50.000 Zuschauern ausgeführt. Nach einer Verbengung vor dem Prinzen grub ein alter Fakir drei Säbel mit dem Griffe nach unten etwa sechs Zoll tief in die Erde ein. Die Spitzen der Säbel waren scharf geschliffen, wovon ich mich später überzeugte. Ein anderer Fakir, der jünger und dessen schwarzer Bart fächerförmig getheilt war — wie wir es nennen nach der englischen Mode, obwohl der Ursprung dieser Mode in Hindostan zu suchen ist — näherte sich darauf und auf ein Zeichen seines Meisters legte er sich mit an den Körper geschlossenen Armen auf den Boden. Nach ein oder zwei von dem Greise ausgeführten magnetischen Strichen schien er steif und leblos zu sein.

Da trat ein dritter Fakir dazu und nahm ihn bei den Füßen, während der Alte den Kopf ergriff, und so trugen sie den leblosen Körper und legten ihn auf die Spitzen der Säbel, ohne dass die Spitzen irgendwie in das Fleisch eindringen. Die eine Spitze war unter dem Genick, die zweite zwischen den beiden Schultern, die dritte am Ende der Wirbelsäule placiert. Die Beine hatten keinen Stützpunkt. Der Körper hing weder nach rechts noch nach links. Er schaukelte nur mit einer mathematischen Regelmäßigkeit.

Da ergriff der alte Fakir einen Dolch, mit dessen Hilfe er die Erde um den Griff des ersten Säbels ent-

fernte; dann riss er den Säbel aus der Erde, steckte ihn in seinen Gürtel, ohne dass der Körper auch nur im geringsten aus seiner Lage gebracht wurde. Dann wurden der zweite und dritte Säbel entfernt, und dennoch behielt im vollsten Tageslicht vor den Augen von Tausenden von Zuschauern der Körper seine horizontale Lage, etwa zwei Fuß über dem Boden, bei. Dann rief der alte Fakir seinen Assistenten herbei. Beide ergriffen den in der Luft schwebenden Körper und legten ihn auf die Erde. Nach einigen von dem Alten ausgeführten magnetischen Strichen erhob sich der junge Fakir in demselben Zustande wie vor dem Versuche.

Kellar's zweite Erzählung spielte in Afrika im Lande der Zulus. Professor Kellar hatte zu wiederholtenmalen die Geschicklichkeit eines Zulu-Zauberers rühmen gehört und er wünschte lebhaft, einige Proben seiner Geschicklichkeit zu sehen; aber seinerseits wollte der schwarze Hegenmeister sich nicht producieren, und es bedurfte des größten Zuredens von Seite seiner Landsleute, um ihn dazu zu bestimmen.

„Endlich entschloß er sich und ergriff seine Keule, deren Ende er an einen ungefähr zwei Fuß langen Riemen band. Ein junger, athletisch gebauter Zulu, dessen Augen während der Vorbereitungen auf seinen Herrn mit einem Ausdrucke furchtbarer Ruhe geheftet waren, ergriff nun auch seine Keule und band sie an einen ähnlichen Riemen. Beide stellten sich nun in einer Entfernung von etwa sechs Fuß auf; sodann begannen sie, grell beleuchtet von dem Herdfeuer, mit großer Geschwindigkeit die Keulen über ihren Köpfen zu kreisen. Ich bemerkte, dass in dem Momente, da in der Geschwindigkeit des Drehens die Keulen sich zu begegnen schienen, von der einen Keule zur anderen eine Art

zung eventuell mit partiellen Abänderungsvorschlägen auf dem Boden des geltenden Rechtes hervortreten könne. Namentlich sollte der zu häufigen Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes ein Ende gesetzt werden und sollten in heutiger Zeit andere Bestimmungen über politische Verbrechen in Kraft treten. Was die Abjuration der Anscultanten und die Veretzung eines Theiles der Bezirksrichter in die siebente Rangklasse anbelange, so habe der Herr Finanzminister erklärt, daß er, wenn man durch Aufhebung der staatsanwaltschaftlichen Functionäre Ersparungen erreiche, nicht nur die ersparte Summe, sondern nach Umständen noch einen bedeutenden Zuschuß gewähren würde. Redner werde die Angelegenheit im Auge behalten und würde sich freuen, das angestrebte Ziel zu erreichen. Der Herr Minister kommt sodann auf die von dem Abg. Ritter von Abrahamowicz geschilderten Zustände inbetreff der Gerichtsgebäude zu sprechen und ventilirt die Frage, aus den Zinsen der Gebahrungsüberschüsse, welche sich aus der Verwaltung der cumulativen Waisencassen ergeben, einen Baufond zu schaffen, aus welchem von Jahr zu Jahr eine Reihe der nothwendigsten Bauten hergestellt werden könnte. Inbetreff des Kreisgerichtes in Strij theilt der Minister mit, daß das Finanzministerium bereits die Zustimmung zur Errichtung dieses Kreisgerichtes erteilt habe und daß das weitere so bald als möglich veranlaßt werden wird. Der Herr Minister besprach ferner den Stand der Strafrechtspflege, die günstigen Resultate der Strafanstalten und bemerkte inbetreff der Confiscationen, daß er seinen bekannten Erlaß vom Jahre 1889 den Ober-Staatsanwaltschaften wieder ins Gedächtniß gerufen habe. Bezüglich der Alters- und Krankenversicherung der Diurnisten stehe er mit dem Ministerium des Innern in Verhandlung. Die Regierung nehme auf die gewünschte Vermehrung der Gerichte in Galizien Rücksicht, die Sache schreite aber nur langsam vorwärts, und doch werden jährlich durchschnittlich zwei neue Bezirksgerichte errichtet. Den Anregungen über die Friedensgerichte stehe er nicht feindlich gegenüber; er müsse sich aber gegen die Behauptung wenden, daß sie qualitativ bessere Urtheile liefern würden als die jetzigen Gerichte. Schließlich erklärte der Minister, alle gemachten Anregungen in Erwägung zu ziehen.

Es sprach noch der Abg. Dr. Vazaty, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde. Die Regierung legte den Gesetzentwurf betreffs des Baues der Gailthalbahn vor. Dem Gesetzentwurfe ist der umfangreiche Bericht des Abg. Steinwender beigegeben. Abgeordneter Skalla überreichte die Petition des Polytechnischen Clubs in Graz in Angelegenheit der Regelung der Baugewerbe. Vicepräsident Freiherr von Chlumetz widmete dem verstorbenen Abg. Grafen Ladislav Rozjevodski einen ehrenden Nachruf. Das Landesgericht Zara ersuchte um die Gestattung der gerichtlichen Verfolgung des Abg. Biankini als Redacteurs des »Narodni List« wegen Vergehens der Ehrenbeleidigung. — Die nächste Sitzung findet morgen statt.

England und Irland.

Gladstone hat am vergangenen Montag im englischen Unterhause seine Homerule-Vorlage eingebracht und, in langer Rede sie stizzierend, dieselbe motiviert. Sehr große Ueberraschungen hat der Premier seinen Hörern nicht bereitet. Seine Darlegung entspricht im großen und ganzen den bereits bekannt gewordenen Enthüllungen des halb entschleierten Geheimnisses. Irland würde, wenn die Homerule durchgesetzt wird, in ein ähnliches Verhältnis zu Großbritannien treten, wie es jenes Kroatiens zu Ungarn ist.

Irland behält seine Vertretung im englischen Parlament, die irischen Abgeordneten dürfen aber nur bei Behandlung gemeinsamer Reichsangelegenheiten mitstimmen. Diese sind: Auswärtige Angelegenheiten, Handel und Zollwesen, Post- und Münzwesen, Krieg und Marine. Im übrigen ist Irland autonom; es erhält ein Parlament aus zwei gewählten Kammern. Die Polizei und die Bildung und Unterhaltung des Polizeicorps wird Landesache. An die Spitze der Regierung tritt ein von der Krone ernannter Vizekönig; diese ernennt auch die Richter. Wie es mit dem Vetorecht des Vizekönigs, respectue der Krone bestellt ist, wurde von Gladstone ebensowenig scharf präcisirt, wie die Cautelelen zum Schutze der orangistischen Minorität. Die finanziellen Zustände in Irland sind sehr weitgehende; das Reich behält im wesentlichen nur die Bölle und die Umlage auf Spirituosen.

So weit sich die Sachlage schon jetzt beurtheilen läßt, wird diese Homerule auch von einem Theil der Iren als ungenügend angefochten werden. Daß die Unionisten an ihr kein gutes Haar lassen werden, ist selbstverständlich. Gladstone rühmt von seiner Bill, daß sie die Größe, Stärke und Einheit des Reiches mehren werde. Die Unionisten sind bekanntlich der diametral entgegengesetzten Meinung.

Im englischen Oberhause wird die Errichtung einer aus Censuszahlen hervorgehenden ersten Kammer für Irland viel Anstoß erregen, weil damit das Princip der Vertretung des historischen Großgrundbesitzes und der praktischen Anerkennung der Adelsvorrechte durchbrochen würde.

Politische Uebersicht.

(Grazzer Handelskammer.) Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Franz Schreiner zum Präsidenten und des Josef Liebl zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz für das Jahr 1893 die Bestätigung erteilt.

(Aus Reichenberg) wird telegraphisch gemeldet: Bei den Wahlmännerwahlen für die bevorstehende Reichsrathswahl in den Reichenberger Landgemeinden drangen in Schumburg und Albrechtstorf die socialdemokratischen Candidaten durch; in den anderen Orten verfügen die Socialdemokraten zumindest über starke Minoritäten.

(Niederösterreichischer Landtag.) Die Regierung hat drei Gesetzentwürfe vorgelegt: Eine Aenderung des Wiener Gemeindestatuts, um die durch den Streit der Antisemiten eingetretene Verzögerung in der Erledigung solcher Geschäftsstücke, welche einer Zweidrittel-Majorität bedürfen, zu beseitigen; ein Gesetz

leuchtender Schein auszustrahlen schien. Das drittemal erfolgte eine Detonation, ein Funke schien aufzuflammen, die Keule des jungen Mannes zersprang und er selbst fiel leblos auf den Boden.

Da wendete sich der Zauberer zu den Gräsern, die wenige Fuß hinter uns wuchsen, und pflückte eine Handvoll von ungefähr drei Fuß Länge. Dann drehte er das Gras mit einer eigenthümlichen Bewegung, wie früher die Keule, über den Kopf des jungen Julus, der steif wie ein Cadaver dalag. In einem Augenblicke schien das Gras Feuer zu fangen, obwohl der Zauberer mindestens zwanzig Fuß vom Feuer entfernt war, und dann verbrannte es mit deutlich hörbarem Knistern. Indem er sich dann dem noch immer starren jungen Manne näherte, schwenkte er langsam das brennende Gras vor dessen Gesicht in einer Entfernung von etwa einem Fuß.

Zu meinem unbeschreiblichen Erstaunen erhob sich darauf der Körper vom Boden und schwebte in einer Höhe von drei Fuß über demselben, dem er sich näherte oder von dem er sich entfernte, je nachdem die Bewegung des brennenden Grases eine schnellere oder langsamere war. Als das gänzlich verbrannte Gras weggeworfen worden war, nahm der Körper seine horizontale Lage auf dem Boden wieder ein, dann nach einigen von dem alten Zauberer ausgeführten magnetischen Strichen sprang der junge Julu auf, scheinbar gar nicht angegriffen von diesen phantastischen Versuchen.

Diese beiden eben erzählten Experimente sind bis auf einige Details der Inszenierung ganz identisch; beide stehen in lebhaftem Widerspruch mit dem Schwergesetz. Herr Kellar versucht auch nicht, sie zu erklären; er begnügt sich zu sagen: »All dies erschien mir damals und erscheint mir auch heute unerklärlich.« Eine andere Gattung von Experimenten, die von den sogenannten

Drehderwischen ausgeführt werden, sind nicht weniger merkwürdig. Herr Kellar erzählt dieses Experiment folgendermaßen:

»In Calcutta wohnte ich einer Séance von Drehderwischen bei. Das Publicum, das ausschließlich aus Engländern bestand, wurde in ein großes, leerstehendes Gebäude, augenscheinlich ein unvermietetes Verkaufsgewölbe, geführt. An der rückwärtigen Wand befand sich keine Thür und an beiden Seiten der Eingangstür waren zwei Fenster mit der Aussicht auf die Gasse. Als wir eintraten, war niemand anwesend und daher konnten wir den Raum sorgfältig untersuchen. Danach zogen wir mit einer Kreide einen Strich, der beiläufig ein Drittel vom Locale abtheilte, das wir zum Zuschauerraum bestimmten. In diesem Augenblicke erschienen vier Fakire, welche uns einige Proben ihres Könnens geben wollten.

Einer alter Fakir nahm ein Kohlenbecken und stellte es ungefähr zehn Fuß entfernt von dem Kreidestriche auf. Hierauf goß er auf die glühenden Kohlen ein weißes Pulver, das einen sehr starken, angenehmen Geruch verbreitete. Ein weißer Dampf entstieg dem Kohlenbecken, der den ganzen Raum erfüllte, aber die hintere Mauer noch deutlich sichtbar ließ. Sechs oder acht Fuß hinter dem Kohlenbecken begann der alte Fakir mit seinen Derwischen langsam zu tanzen. Sie ließen keinen Laut hören; nach und nach wurde der Tanz lebhafter. Plötzlich, zu unserem größten Erstaunen, sahen wir nur mehr ein Gesicht, das des Greises. Nach und nach verlangsamte sich wiederum der Tanz, und ein oder zwei Minuten später trat der Greis an das Kohlenbecken heran, grüßte uns und zeigte mit einer majestätischen Geberde in den Hintergrund des Gewölbes. Mit Spannung sahen wir in die Richtung seiner Geberde; weder ein lebendes Geschöpf noch irgend

betreffs der Steuerfreiheit für eine Reihe von Umbauten in Wien; und ein Gesetz, betreffend die Erhöhung der Zahl der Landtagsabgeordneten für Wien um zwei Manoaate.

(Aus Ungarn.) In der im Monate December v. J. gehaltenen Conferenz der ungarischen Bischöfe wurden einige Beschlüsse gefaßt, deren Ausführung oder Vorbereitung zur Ausführung dem Fürstprimas übertragen wurde. Die nächste Conferenz sollte im Monate Jänner stattfinden, wurde aber auf den Monat Februar verschoben. In dieser Conferenz sollen, einer Meldung der »Presse« zufolge, die an den Papst, Se. Majestät den Kaiser und die Regierung zu richtenden Memoranden, die schon seit langem ausgearbeitet sind, zur Verlesung gelangen.

(Exportprämie für dalmatinische Weine.) Die Spalatiner Handels- und Gewerbekammer nahm in ihrer letzten Sitzung einen Antrag an, wonach das Präsidium beauftragt wird, sich an das Handelsministerium zu wenden, damit die Regierung sich um die Ermächtigung bemühe, für dalmatinische Weine eine Exportprämie von wenigstens 4 fl. per Hektoliter zu gewähren, wodurch die den dalmatinischen Grundbesitzern, Weinbauern und Handelsleuten aus der im österreichisch-italienischen Handelsvertrage enthaltenen Weinclausel erwachsenen Schäden wenigstens zum Theile gutgemacht würden. Ferner wurde beschloffen, das Präsidium zu beauftragen, damit dieses sich an den Abgeordneten Borčić wende, derselbe möge im Abgeordnetenhause auf die Annahme einer Resolution im Sinne des obigen Beschlusses hinwirken.

(Aus den Vereinigten Staaten.) Der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten, Cleveland, ist eifrig daran, seine neu zu bildende Regierung zusammenzustellen. Wie verlautet, hat er den ersten Posten im Washingtoner Cabinet, das Staatssecretariat, welches mit dem Ministerium des Aeußern identisch ist, einer bisher in der politischen Welt ziemlich unbekanntem Persönlichkeit, dem Richter John Gresham in Indiana, zugebracht. Nachdem letzterer noch vor kurzem zu den hervorragenden Mitgliedern der republikanischen Partei zählte und dieser nebst anderen Parteigenossen wegen der Mac-Kinley-Bill den Rücken lehrte, erblickt man in dessen Wahl zum Staatssecretär einen Beweis für die Unabhängigkeit Cleveland's von gewissen leitenden Persönlichkeiten der demokratischen Partei. Neben Gresham sollen Carlisle als Schatzsecretär und Lamont ins Cabinet treten. Ueberall in den Vereinigten Staaten ist man darauf gefaßt, daß Cleveland die Absicht habe, die Wege des verstorbenen Blaine nicht zu wandeln und den Mac-Kinley-Tarif im Sinne der gemäßigten Schutzöllner abzuändern.

(Die Homerule-Bill.) Beim unionistischen Festmahle erklärte der Herzog von Devonshire, der Führer der liberalen Unionisten, die Homerule-Vorlage beileibe nicht die Einwendungen gegen 1886, weil weder die Aufrechthaltung der Obergewalt des Reichsparlaments noch der Schutz der loyalen Minderheit gesichert sei. Selbst wenn die Vorlage eine dritte Lesung im Unterhause erlebe, würde sie von dem jetzigen Parlamente sicherlich nicht angenommen werden, und ein weiterer Appell an die Wähler sei erforderlich, ehe sie Gesetz werden könnte.

ein Gegenstand war dort sichtbar, mit Ausnahme des Greises. Nach einem nochmaligen Gruß nahm er seine frühere Stellung hinter dem Kohlenbecken ein und begann wiederum den Tanz, aber in umgekehrter Richtung. Indem er den Arm ausstreckte, begann er im leisen, gleichförmigen Ton einen Sang zu singen, dessen Worte sich meinem Gedächtnisse eingepägt haben. Sie lauteten: »Ai ya or ekto do!«

Vielleicht übte dieser nicht unmelodische Sang in Verbindung mit dem weißen Dampf eine hypnotische Wirkung auf uns aus. In jedem Falle jedoch war ich niemals mehr Herr meiner Sinne, als in jenem Momente. Meine Augen waren mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, deren ich fähig war, auf dieses drehende Gesicht fixirt, als ich bemerkte, daß der Greis Theile seines Körpers von sich zu schleudern schien. Zuerst war es ein Arm, darauf der zweite, dann ein Bein. Die Illusion war eine vollkommene, wenn es überhaupt eine Illusion war.

Der Hintergrund des Raumes begann sich mit Gesichtern, die dem seinen ähnlich, nur jünger waren, zu bevölkern und alle sangen denselben Sang. Plötzlich hörte der Tanz und der Gesang auf und wir erblickten eine einzige Gestalt, die des alten Fakirs, welcher an das Kohlenbecken herantrat und sein Baskisch verlangte. Von neuem untersuchten wir den Raum, ohne eine plausible Erklärung für das Verschwinden seiner Begleiter finden zu können.

Hier wollen wir abbrechen. Herr Kellar erzählt zwar noch einige Experimente von Unempfindlichkeit, die aber nach dem Stande der heutigen Wissenschaft erklärlich sind. Mit Reid müssen die europäischen Spiritisten auf die indischen Fakire und Derwische blicken.

(Aus dem Vatican.) Von heute oder Montag an wird der Papst jene Diplomaten einzeln empfangen, welche beauftragt sind, ihn anlässlich seines Bischofsjubiläums zu beglückwünschen. Der Tag wird nach dem Eintreffen der Vertreter der königlichen Familien von Belgien, Sachsen und Griechenland bestimmt werden. Der officöse Geschäftsträger Russlands, Izvolsty, erwartet ein Schreiben des Kaisers von Russland, welches er nebst einem kaiserlichen Geschenke dem Papste überreichen wird.

(Das preussische Abgeordnetenhaus) berieth vorgestern die Petition der Landwirtschafts-Gesellschaft Sachsen. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung werde bei der Berathung des deutsch-russischen Handelsvertrages im Bundesrathe die Interessen der Landwirtschaft und der Industrie energisch vertreten. Es sei jedoch wünschenswert, daß der Handelsvertrag, solange die Verhandlungen im Zuge seien, nicht discutirt werde.

(Schweizerisch-französischer Zollkrieg.) Man telegraphirt aus Bern: Da Klagen laut geworden sind, daß mit Abbruch der Handelsbeziehungen mit Frankreich französische Waren auf indirectem Wege, mit Umgehung der Differentialzölle, importirt werden, beschloß der Bundesrath gestern, vom 1. März an für alle eingeführten Waren Ursprungszeugnisse zu verlangen.

(Die serbische Kirche in Macedonien.) Die Bestrebungen der serbischen Regierung hinsichtlich der Ernennung serbischer Bischöfe in Macedonien sind von Erfolg gekrönt worden. Der serbische Archimandrit Dionysius, ein Bosnier, wurde kürzlich zum Vicar in Uesküb bestellt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, der Pfarrgemeinde Deutsch-Bleiberg zur Restaurierung der Altäre und der Kanzel in der Kirche 200 fl. und der Feuerwehr in St. Martin 60 fl. zu spenden geruht.

(Raubmord.) Man berichtet uns aus Triest: Am 12. d. M. kam zu dem Wirte Kovis in Gimino bei Pifino ein deutscher Geschäftsreisender und nahm bei ihm Absteigequartier. Er bat den Wirt, ihn nach dem nächsten Postamt zu begleiten, da er einen Geldbrief aufgeben wolle. Als beide einen Wald passierten, warf sich der Wirt auf den Reisenden, versetzte ihm mit seinem Messer vier lebensgefährliche Stiche in die Brust und raubte ihm 400 fl. In einer der Wunden ließ er sein Messer stecken. Ein Gendarm, der eine Viertelstunde nachher den Wald passierte, fand den Schwerverwundeten schon im Sterben, doch konnte dieser noch den Namen seines Mörders nennen. Seinen eigenen Namen vermochte er jedoch nicht mehr anzugeben, da er bald darauf verschied. Die Gattin des Wirtes erkannte das Messer als ihr eigenes. Den Namen des Ermordeten kennt man bisher nicht.

(Die Bluthochzeit von Bértes.) Am vergangenen Sonntag fand die Hochzeit der Rosa Raganyi in Bértes bei Großwardein mit dem Almosder Burschen Alexander Bacsa statt. Nach der Trauung

setzte sich der Hochzeitszug in Bewegung, und die Zigeuner begannen den Rátóczymarsch zu spielen. Einer der Burschen, Emerich Gorbó, befahl aber, das liebeliche «Trarabum-die» zu spielen, was der Beistand Georg Kiss als einen Eingriff in seine Rechte erklärte. Als Erwiderung erhielt er von Gorbó einen mächtigen Faustschlag ins Gesicht. Nun fielen die Almosder über die Bérteser her, im Kampfe erhielt der Bräutigam einen Stich in den Bauch, und zwei andere Leute wurden lebensgefährlich verletzt; die Gesamtzahl der Verwundeten beträgt nicht weniger als 14. Während des Handgemenges hatte sich die Braut geflüchtet. Die sämtlichen Teilnehmer an dem Hochzeitszuge wurden dem Székelyhíder Bezirksamte übergeben.

(Hölzels Eisenbahn-Karte von Oesterreich-Ungarn 1893.) Die großen Vorzüge dieser mit jeder Jahreswende in erneuerter und ergänzter Auflage erscheinenden Karte sind allgemein bekannt. Ein hervorragender Schriftsteller hat die Karte schon vor Jahren als einen treuen Reise-Begleiter bezeichnet, und das wird sie in der That immer mehr und mehr. Handsam im Format, verlässlich im ganzen, wie in den reichen Details, nett und dauerhaft in der Ausstattung und im Papier (japanesisches Papier), vereinigt sie alle Eigenschaften, die selbst der anspruchsvollste Reisende heute an eine derlei Karte stellt, und es ist nur höchst aner kennenswert, daß die Verlagsfirma trotz aller jener Vorzüge den Preis so mäßig, als nur irgend möglich, gestellt hat. Der großen Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn, die in dem ansehnlichen Maßstabe von 1:1,800,000 gezeichnet ist, sind noch mehrere, jedem Reisenden sicherlich sehr willkommene Nebenkarten beigegeben, unter welchen wir die besonders detaillierte Eisenbahnkarte von Böhmen, Mähren und Schlesien namentlich hervorheben wollen. Die Karte ist auch durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zum Preise von 1 fl. zu beziehen.

(Ein fünfzehnjähriger Raubmörder.) Am 10. d. M. wurden in Berlin eine Frau Namens Leschonsky und deren zweijähriges Kind, ein Knabe, in grausamer Weise ermordet. Der Mörder hatte es auf die Ersparnisse der Frau und ihres Mannes abgesehen, die in 150 Mark bestanden, und diese nebst einer goldenen Uhr mit sich genommen. Der Berliner Criminalpolizei ist es nun gelungen, den Raubmörder in der Person eines — 15jährigen Burschen, Paul Schmidt, zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Schmidt ist trotz seiner Jugend schon wegen Diebstahls gerichtlich bestraft worden und hat sich seit Monaten, ohne zu arbeiten, mit liederlichen Dirnen herumgetrieben.

(Hungersnoth.) Wie dem «Przeglonb» aus Warschau gemeldet wird, soll heuer im Gouvernement Cherson eine noch größere Hungersnoth herrschen, als im vorigen Jahre. Das Rettungscomité, dessen Vorsitzender der Großfürst-Thronfolger ist, übersandte dem Gouverneur 100.000 Rubeln zur sofortigen Einleitung einer Hilfsaction. Die Bauern dieses Gouvernements haben ihr ganzes Vieh, sogar ihre sämtlichen Pferde geschlachtet, um dem Hungertode zu entgehen. Die Bevölkerung ist größtentheils ganz verarmt.

(Scheintodt begraben.) Die «Oberfränkische Zeitung» behauptet, daß vor Jahren in Bayreuth eine Dame als todt beerdigt wurde, obwohl sie nur

scheintodt war. Das Blatt schreibt nämlich, daß man beim Oeffnen einer Gruft den im Jahre 1878 beigelegten Sarg geöffnet und den Dedel an der Seite liegend gefunden habe. Quer über Sarg und Dedel sei das Skelet gelegen. Die Staatsanwaltschaft habe sich sofort der Angelegenheit bemächtigt und eine Untersuchung angeordnet. Die als scheintodt beerdigte Dame war eine Frau von Ammon.

(Ein herrenloses Fass Kapern.) In der Station Triest (Südbahn) erliegt seit circa 6 Wochen ein Fass Kapern, dessen Eigenthümer bis dato nicht ermittelt werden konnte. Bei dem Umstande, als dieses Gut wegen Verderblichkeit nicht länger lagern kann, wird dasselbe am 21. d. M. verkauft, falls der Bezugsberechtigte sich nicht unter Legitimierung seines Eigenthumsrechtes vorher meldet.

(Raubmord in Steiermark.) Wie uns aus Mann geschrieben wird, wurde am 10. d. M. in Königsberg der Reichnam des dortigen Viehhändlers Vincenz Fazbec, etwa vierzig Schritte von seiner Behausung entfernt, mit zerschmettertem Hinterhaupte aufgefunden. Es dürfte ein Raubmord vorliegen, und sind diesfalls die Erhebungen im Zuge.

(Verhungert.) Buchstäblich verhungert ist in Berlin ein obdachloser, sechzigjähriger Schuhmacher. Der Unglückliche wurde in der Nähe des Bórlitzer Bahnhofes am Mittwoch abends völlig enträufelt aufgefunden und sollte nach der Charite gebracht werden, starb aber bereits auf dem Wege dorthin.

(Eine Ski-Fahrt auf den Dobratsch) wurde diesertage von zwei Mitgliedern der Section «Billach» des deutschen und österreichischen Alpenvereines unternommen. Die Thalfahrt legten die beiden Herren in anderthalb Stunden zurück.

(Claviersteuer in Frankreich.) Die französische Kammer hat mit 307 gegen 145 Stimmen den Antrag, womit Claviere mit einer jährlichen Steuer von zehn Francs belegt werden, angenommen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Feierliche Decorierung.) In Tschernembl hat vergangenen Montag im Schulgebäude die Decorierung des Oberlehrers und Bezirks-Schulinspectors Herrn Anton Jeršinovec mit dem ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen goldenen Verdienstkreuze in feierlicher Weise stattgefunden. Am Abend vorher wurde dem Decorirten von den Sängern ein Ständchen dargebracht, worauf die Musikkapelle mit klingendem Spiele die Straßen der Stadt durchzog. Am Festtage beteiligten sich beim Hochamte die Beamten, viele Geistliche vom Lande, die Gemeindevertretung der Stadt Tschernembl, die k. k. Gendarmarie und die Finanzwache, die freiwillige Feuerwehr mit der städtischen Musikkapelle, die Lehrerschaft, die Schuljugend mit der Fahne und viele andere Anbändige aus der Stadt und vom Lande. Nach dem Hochamte fand in einem Zimmer des Schulgebäudes, welches mit dem Bildnisse Seiner Majestät sowie mit Fahnen geschmückt war, nach einer der Feier angemessenen Rede des Herrn Amtsleiters der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Decorierung des Bezirksschulinspectors Jeršinovec im Beisein der erschienenen Festgäste unter Hochrufen auf Seine Majestät statt. Der Decorirte bat, seinen Dank für die

Die Polenprinzessin.

Roman von E. Matthias.

(28. Fortsetzung.)

«Ich bin einverstanden, Meister, und denke, Sie werden mit mir zufrieden sein,» sprach Natuscha, von des Riesen Knie hinabhüpfend. Froh, wieder ein wenig Freiheit erlangt zu haben, gieng sie nach ihrer neuen Heimath auf Rädern zurück. Hubert folgte mit selbstzufriedener Miene.

«Um, ich habe gesiegt,» brummte er vor sich hin. «D, meine Suade ist großartig! Sie willigt ein und ich komme als Theaterdirector in den Ent'schen Almanach. Als ich noch Chorist war, kannte ich kein höheres Streben, als diese Auszeichnung. Jetzt geht es aus!»

Nach eingenommenem Frühstück, das Hubert in der Freude seines Herzens höchst opulent gewährte, setzten sich die beiden Wagen wieder in Bewegung. Natuscha mußte während des ganzen Tages in des neuen Directors Nähe bleiben, der unaufhörlich von seinen hochfliegenden Plänen sprach und die sogenannte Soubrette seines Zwergtheaters mit Liebenswürdigkeiten und Lobsprüchen überschüttete.

Am zweiten Tage erreichten sie Preussisch Stargard, doch wurde die Bude nicht wie gewöhnlich aufgebaut. Der Riese logierte sich in einen Gasthof ein und gieng daran, seine Pläne zu verwirklichen. Er nahm einen Schneider ins Haus, ließ Garderobestücke für seine Kleinen und für sich selbst anfertigen; er studierte den Zwergen die Rollen ein, wobei die denzgeplagten Opfer seiner Theaterwuth allerdings viel bittere Thränen vergossen. Weniger Mühe schien der anstellende Andreas bei dieser ungewohnten Beschäftigung zu empfinden, obgleich ihm zugleich die Pflicht auferlegt wurde, die

Decorationen zu malen, wozu er entschiedenes Talent zeigte. Natuscha empfand bei dem Studium viel Vergnügen. Sie vergaß ganz die Unbill, welche sie erlitten, über die glanzvolle Zukunft, die sich selbst in so bescheidenen Verhältnissen ihrem abenteuerlustigen Sinn öffnete.

Der Riese schwamm in eitel Entzücken. Er sah sich am Ziel seiner kühnsten Träume und freute sich, Director genannt zu werden. Unermüdet arbeitete er Tag und Nacht; er griff mit Freuden seine langjährigen Ersparnisse an; er suchte all seine theatralischen Erinnerungen, seine lange schlummernden Fähigkeiten als Regisseur zusammen und hatte bald die Genugthuung, daß alles wunderbar klappte.

Als die kleine Gesellschaft nach Dirschau kam und in einem nagelneuen Theater die erste Vorstellung gab, fand sie allgemeine Anerkennung; das Publicum kargte nicht mit seinem Besuch und nannte die kleine Natuscha den Stern des Zwergtheaters Huberts vom Lindengrab.

Und die kleine Prinzessin übertraf sich wirklich selbst; sie leistete ihr Vorzüglichstes, einzig getragen von dem G. danken, daß nur der weitgeschallendste Ruhm ihr dazu verhelfen konnte, Arthur wiederzufinden — ihren Arthur, den sie nach wie vor als ihren wahren Abgott liebte.

Und über das Licht vergaß sie die Schatten, und doch streckten schon finstere Geister die Krallenhände nach ihr aus, zu ihrem Verderben . . .

X.

Das Phantom.

Christian führte in Poppot ein herrliches Leben. Sein neuer Herr war das Ideal eines gutmüthigen, nachsichtigen Gebieters und behandelte den ehemaligen

Anreißer fast wie seinesgleichen. Auf allen Spaziergängen mußte Bistrop dabei sein; nur ins Seebad nahm er — für sein kostbares Leben besorgt — ihn nicht mehr mit. So patronisirte Christian denn während der Badzeit geduldig am Strande oder saß auf der Düne, in süßer Selbstversunkenheit den Horizont mit den fernen Schiffen betrachtend.

Als er so eines Tages auch dahinträumte, stellte sich plötzlich ein Schatten zwischen ihn und die Sonne, die mit fast schmorendem Strahl auf seinen Buckel brannte.

Mergerlich, wie weiland Diogenes vor der historischen Tonne, dem Alexander der Große die Sonne vertümmerte, wandte sich Christian dem Störenfried zu und erblickte vor sich einen jungen Mann, der ihn mit funkelnden Augen betrachtete.

«Bitt' um Entschuldigung,» sprach Bistrop, «müssen Sie gerade dort stehen? Ich gebrauche hier die Sonnencur, und die Wärme, welche Sie mir rauben, ist für meine Constitution nöthig.»

Der Angeredete rührte sich nicht vom Plage. Er guckte ihn vielmehr unverwandt an.

Christian wurde ungeduldig.

«Wenn Sie nicht fortgehen wollen,» sagte er, sich langsam erhebend, «so werde ich mir einen anderen Platz suchen. Der Strand ist weit und die Sonne scheint überall hin.»

Und er schickte sich an, seine langen Gehwerkzeuge in Bewegung zu setzen, aber der andere hielt ihn mit Energie zurück.

«Bleiben Sie,» herrschte er den verwunderten Christian an. «Gehen Sie keinen Schritt weiter. Ich habe mit Ihnen zu sprechen; ich befehle Ihnen zu gehorchen.»

(Fortsetzung folgt.)

Allerhöchste Auszeichnung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones zu vermitteln. Hierauf überreichte ein festlich gekleidetes Mädchen namens der Schuljugend dem Decorirten einen Blumenstrauß. Den Schluß der Feier in der Schule bildete die Abführung der Volkshymne seitens der Schulkinder. Nachmittags fand aus diesem Anlasse in den ebenfalls festlich geschmückten Localitäten des Schlossgasthofes ein Bankett statt. Der erste Toast wurde auf Seine Majestät den Kaiser ausgebracht, wobei die Musikkapelle unter gleichzeitiger Pöllererschreien die Volkshymne intonierte. Hierauf folgten Toaste auf den Herrn Landeschef, den Decorirten und den Amtsleiter. Das Fest verlief in schönster Weise.

(Aus Littai) berichtet man uns: Den eifrigen Bemühungen eines Comitès von sieben Herren, an deren Spitze der hiesige Bezirkshauptmann Herr Grill stand, ist es zu danken, daß am vergangenen Montag in den Restaurationslocalitäten des Herrn Oblak eine Tanzunterhaltung stattgefunden hat, um deren Erfolg uns mancher größere Ort zu beneiden gegründeten Anlaß hätte. Der in die Vorbereitungen uneingeweihte Besucher glaubte nach der Einladungskarte nur ein einfaches Tanzkränzchen zu finden, als er jedoch den mit blendenden Lustern, herrlichen Spiegeln und exotischen Gewächsen prächtig decorierten Tanzsalon betrat, die reichen und geschmackvollen Toiletten der Damen und die durchwegs strenge ballmäßig gekleidete Herrenschär erblickte, wählte er sich bei dem Ballfeste einer großen Stadt zu befinden. Trotzdem nur geladene Gäste Zutritt hatten, war der Andrang ein so starker, daß sich der ziemlich geräumige Salon für die zahlreichen Tanzpaare zu klein erwies. Insbesondere war die Herrenwelt stark vertreten. Nicht nur aus den umliegenden Ortschaften, wie St. Martin, Sagor und Trifail, sondern auch aus Laibach, Raibach und Radmannsdorf erblickte man zahlreiche Besucher, und selbst die schlechte Straßencommunication und die unangenehme Witterung der vorhergegangenen Tage hatten es nicht zu verhindern vermocht, daß eine größere Gesellschaft von Herren und Damen aus Sittich und Weizelburg erschienen war, bürgten ja doch die Namen der Comitémitglieder dafür, daß man es an nichts fehlen lassen werde, um die auswärtigen Besucher für ihre weite Zureise reichlich zu entschädigen. Den Höhepunkt des Abendes bildete der Cotillon, an welchem sich 32 Paare beteiligten. Eine größere Anzahl faßte der Tanzraum nicht. Das Arrangement desselben leitete Bezirkscommissär Herr Parma, dem wir für die exacte Durchführung einen umso größeren Dank schulden, als er mit dem starken Gedränge zu kämpfen hatte und uns fast durchwegs neue Figuren vorführte. Auch nach der Raststunde war noch keine Abnahme an dem fröhlichen Treiben zu bemerken, und erst, als der nach Laibach enteilende Postzug mehrere Ballgäste entführt hatte, lichteten sich etwas die Reihen der Tänzer, so daß viele Herren, welche bisher das starke Gedränge zurückgehalten hatte, erst jetzt dem Tanzbedürfnisse genüge zu leisten begannen. Die letzte Quadrille, welche um 4 Uhr morgens stattfand, zählte noch immer 16 Paare. Als die letzten Klänge der Musik, welche von einer Abtheilung der Laibacher Regimentsmusik besorgt wurde, verstummt waren, war es bereits heller Tag. Um das Gelingen des Abendes machte sich außer den erwähnten Herren vom Comité auch Herr Werkbuchhalter Jelocnik verdient, insbesondere verdanken wir ihm die geschmackvolle Decorierung des Salons. Obwohl die Regiekosten bedeutende waren, erübrigte noch immer ein Betrag von 50 fl. für den angemeinten Zweck — das Reinertragnis war zur Unterstützung bedürftiger Schulkinder in Littai bestimmt — und müssen wir hiesfür den Veranlassern des Festes sowie jenen Spendern, welche mitunter namhafte Beträge als Ueberzahlung leisteten, unseren wärmsten Dank aussprechen.

(Aus dem Reichsrathe.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantragte Vicepräsident Dr. Rathrein als Obmannstellvertreter des Budgetausschusses die dringliche Behandlung des Berichtes über den Antrag der Abgeordneten Dr. Ferjančič und Genossen wegen des Nothstandes, welcher durch Mißwachs in einigen Bezirken Krains hervorgerufen wurde. Die Dringlichkeit wurde angenommen, und referierte Dr. Rathrein mündlich namens des Budgetausschusses. Referent stellte den Antrag, es sei die Regierung aufzufordern, in den durch Mißwachs betroffenen Bezirken von Adelsberg, Voitsch, Rudolfswert, Gurkfeld und Tschernembl Erhebungen zu pflegen und nach Maßgabe des Resultates derselben Hilfe aus Staatsmitteln zu gewähren. Der Antrag des Budgetausschusses gelangte ohne Debatte zur Annahme. Das Abgeordnetenhaus wird nach den neuen Dispositionen bis zum 23. März beisammenbleiben. Außer dem Budget sollen von den größeren Vorlagen die Gesetze über den Verkehr mit Lebensmitteln und über die Regelung der Baugewerbe erledigt werden. Mehrere Gesetzentwürfe, wie die Gesetze über die Gailthalbahn, über die pöblichen Localbahnen und über die Verbilligung des Viehfalles, werden in die Budgetberatung eingeschoben werden. Der Finanzminister legte gestern eine Vorlage über die Verlängerung des Budgetprovisoriums bis Ende März vor.

(Hundswuth.) Inbetreff des wuthverdächtigen Hundes, von welchem wir im gestrigen Blatte berichteten, wird uns aus Rudolfswert weiters mitgetheilt, daß der-

selbe über ein an den Gendarmarieposten in Töplitz gerichtetes telegraphisches Aviso in der Nähe von Töplitz angetroffen und vom dortigen Kaufmann Herrn Johann Sitar erschossen wurde. Da sich bei der Section des Cadavers herausstellte, daß der fragliche, vermutlich aus der Seisenberger Gegend herrührende Hund mit der Wuthkrankheit behaftet war, so sind behördlicherseits alle vorgeschriebenen veterinär-polizeilichen Maßregeln angeordnet und neun Hunde, welche mit dem wüthenden in Berührung kamen, vertilgt worden. Das von dem gedachten Hunde in den linken Fuß gebissene 16jährige Mädchen Anna Matoh ist bereits nach Budapest abgereist, um sich dort nach der Pasteur'schen Methode impfen zu lassen.

(Zum Jubiläum des Papstes.) Gestern mittags sprachen Herr Landeshauptmann Detela und die Herren Landesauschussmitglieder Dr. Papež, kais. Rath Murnik, Dr. Schaffer und Dr. Bošnjak bei Seiner Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. J. Missia vor, um die Glückwünsche des Landes Krain für den heiligen Vater aus Anlaß des Bischofsjubiläums desselben darzubringen und Seine Excellenz zu bitten, dieselben an Seine Heiligkeit gelangen zu lassen. Der Herr Fürstbischof dankte für den feierlichen Ausdruck der Ergebenheit und Hochachtung für den heil. Vater und versprach, die dargebrachten Glückwünsche an gehöriger Stelle kundzutun. — Aus Anlaß des päpstlichen Jubiläums veranstaltet der Katholische Verein für Krain am kommenden Sonntag abends um 6 Uhr eine Festfeier in den Räumen des Katholischen Gesellenvereines.

(Slovenisches Theater.) Die Oper «Cavalleria rusticana» gieng gestern vor ausverkauftem Hause zum zweitenmale in Scene. Waren wir bei der Erstaufführung bemüßigt, einzelne Unzulänglichkeiten zu bemängeln, so bemerkten wir diesmal recht zweckmäßige Aenderungen, sowohl die Scenerie als auch die Aufführung überhaupt anbelangend, und bezeichnen demnach die Reprise in ihrer Gegenüberstellung zur Premiere als eine in vielfacher Hinsicht vollkommene, ausgestaltete. Die dramatisch zugespitzte, von glühender Musik getragene Handlung wirkte auf das Publicum mit einer von Scene zu Scene sich steigenden Macht und riß das selbe am Schlusse zu stürmischem Beifall hin. Einzelnen Darstellern, so Frau Gerbic, Herrn Fediczkowski und Herrn Pavšek (welcher uns übrigens in der leidenschaftlichen Abschiedscene von der Mutter diesmal unvergleichlich besser gefiel, als bei der ersten Vorstellung) wurde außerdem bei offener Scene reichliche und wohlverdiente Anerkennung zu theil. Der Oper gieng der zweite Act aus der «Hochzeit von Baleni» voran, in welchem wir neuerdings das fein pointierte Spiel der Frau Borštnik zu bewundern Gelegenheit hatten.

(Ein Blitzzug Wien-Triest.) Zwischen der Südbahn und dem Oesterreichischen Lloyd schweben Verhandlungen wegen Einführung eines jeden Donnerstag am Mitternacht von Wien abgehenden Blitzzuges nach Triest zum Anschlusse an den Freitag mittags nach Alexandrien abgehenden Schnelldampfer. Diese Neuerung im internationalen Schnellverkehre wird behufs Herstellung eines Anschlusses an die abends in Wien eintreffenden Schnellzüge auch von den preussischen und sächsischen Staatsbahnen befürwortet und bezweckt theilweise eine Ablenkung des Personen- und Postverkehrs nach Egypten von der englischen Route über Brindisi.

(Eine Huldbigung der Veteranen für den Kaiser.) Am 18. Februar werden 40 Jahre voll seit der Errettung Sr. Majestät des Kaisers aus Lebensgefahr, als gegen den Monarchen ein ruchloses Attentat verübt worden war. Die Veteranen Oesterreichs bereiten nun für diesen Tag eine Huldbigungskundgebung für den Kaiser vor. Wie man uns aus Domschale meldet, wird der dortige Veteranenverein aus diesem Anlasse morgen einer heil. Messe beiwohnen, worauf eine Parade stattfindet.

(Deutsches Theater.) Heute wird das am Burgtheater wiederholt mit großem Erfolg gegebene Lustspiel «Fräulein Frau» zum erstenmale aufgeführt. Hoffentlich wird, da nun der Fasching beendet ist, der Theaterbesuch wieder besser werden, umsomehr, als der heutige Abend die vierte Lustspielnovität dieser Saison bringt.

(Papst-Jubiläum.) Infolge hohen Auftrages hat der k. k. Stadtschulrath verfügt, daß anlässlich des Papst-Jubiläums morgen an allen Volksschulen Laibachs der Unterricht zu entfallen habe und eine entsprechende Schulfeier zu veranstalten sei.

(Schafffleisch für die Truppen.) Nach einer Verordnung des Reichs-Kriegsministeriums kann den Truppen, namentlich den in den Alpenländern dislocierten, abwechselungsweise auch Schafffleisch verabreicht werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.
Wien, 16. Februar. Der Fürst von Bulgarien, welcher sich in Wien einige Tage aufhält, leidet an starker Erkältung, weshalb ihm die Aerzte strengste Schonung und mehrtägigen Zimmeraufenthalt anriethen.
Wien, 16. Februar. Im Abgeordnetenhaus befürwortete heute Abgeordneter Dr. Laginja die Verbesserung des Bagatellverfahrens durch Zugiehung nicht

richterlicher Sachverständiger sowie die Ausgleichung der Beamtengehalte durch Reduction der höheren Gagen. Redner rügte die Verwendung der Staatsanwaltschaften zu politischen Diensten und kritisierte das Vorgehen des Statthalters Rinaldini, dessen Name selbst verhängnisvoll sei. Abgeordneter Spincic ruft: «Rinaldo Rinaldini.» Der Vorsitzende Baron Chlumecky wies den Zwischenruf als ganz unerhörte Beleidigung eines öffentlichen Verwaltungsbeamten schärfstens zurück und ertheilte dem Abgeordneten Spincic den Ordnungsruf. Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen.

Berlin, 16. Februar. Gestern abgehaltene Versammlungen von Personen verschiedener Parteirichtungen in Berlin und Görlitz nahmen einstimmig eine Resolution zugunsten der Militärvorlage an.

Mailand, 16. Februar. Die Kaiserin Elisabeth trifft heute mittags, von Villafranca kommend, in Ventimiglia ein, von wo sie die Reise im strengsten Incognito nach Turin fortsetzen wird. In Turin erfolgt die Ankunft um 10 Uhr abends.

Washington, 16. Februar. Präsident Harrison richtete an den Senat eine Botschaft inbetreff Hawaii's, begleitet von einem Vertragentwurf hinsichtlich der Annexion Hawaii's durch die Vereinigten Staaten von Amerika.

Angekommene Fremde.

Am 15. Februar.
Hotel Elefant. Järber, Rfm.; Grüner, Vertreter; Bögl, Schmelz, Reisende; Löwy, Wien. — Muth, Rfm., Siofal, Klun, Rfm., Reisnig. — Ludwig, Rfm., Monfalcone. — Hofmeister; Kreuzberger, Rfm., Krainburg. — Hoch, Beamter, Triest. — Moline, Privatier, Neumarkt. — Raufsch, l. u. t. Lieutenant, Drahenburg. — Seidl, Triest. — Grabner, l. Familie, Graz. — Mallner, Waldhof.
Hotel Stadt Wien. Komposch, Bergverwalter; Kullman, von Streg und Radler, Reisende; Mahler, Kufel, Linzhardt und Schwarz, Kiste, Wien. — Egersdorfer, Reis., Cilli. — Stein, Kaufm., Petersburg. — Zieha, Reis., Winterberg. — Fisch, Rfm., Berlin. — Bitterlich, Reis., Gabel. — Svoboda, Reis., Offenbach. — Urbančič, Privatier, f. Frau, Villachgrog. — Jenko, Weinhändler, Fiume. — Koblček, Cafetier, Stein. — Richard und Emilie Kovač, Laibach.
Hotel Südbahnhof. Honigberger, Lehrerin, Kronstadt. — Wale, Triest. — Bujman, Förster, Dignano.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Sumi und Kovs, Krainburg. — Patsche, Private, Altenmarkt. — Cerer, Besitzer, Gloggnitz.

Verstorbene.

Den 16. Februar. Maria Dostal, Sparcassebeamten-Witwe, 43 J., Kuhlthal 11, Schlagfluß.
Im Spitale:
Den 14. Februar. Marjana Slovnik, Inwohnerin, 68 J., Lungenentzündung. — Raimund Bajdini, Inwohner, 67 J., Altersschwäche.

Lottoziehung vom 15. Februar.

Brünn: 1 44 49 17 59.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungsbeobachtung in Laibach
16.	7 U. Mg.	740.7	-3.8	D. schwach	theilw. heiter	0.00
	2 » N.	740.0	6.0	SW. mäßig	theilw. heiter	
	9 » N.	740.3	3.6	SW. mäßig	theilw. heiter	

Morgenroth, heiterer Tag, windig. — Das Tagesmittel der Temperatur 1.9°, um 2.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic

Schmerz erfüllt geben wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Mutter, resp. Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Maria Dostal geb. Plank

Sparcassebeamten-Witwe

am 16. Februar um 7 1/2 Uhr morgens nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sacramenten, im 43. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuwandern.
Das Leichenbegängnis der theuren Verbliebenen findet Freitag den 17. Februar um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Kuhlthal Nr. 11 (Siedenhäus) aus statt.
Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.
Die theure Verbliebene wird dem Gebete und der frommen Erinnerung anempfohlen.
Laibach am 16. Februar 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Beilage.

Der Gesamtanfrage der heutigen Nummer liegt ein Prospect über die Romanbibliothek zum «Blatt der Hausfrau» bei, auf welchen wir unsere verehrten Leser besonders aufmerksam machen.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 16. Februar 1893.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Landes-Theater in Laibach.

Heute Freitag den 17. Februar... Morgen Samstag den 18. Februar... Der Vogelhändler.

Erlaube mir, meinen hochverehrten Kunden meine Vordruckerei mit großer Auswahl von modernsten

Zacken, Einsätzen und Monogrammen

jeder Art und Größe bei mäßigen Preisen und prompter Auslieferung zu empfehlen.

Katharina Egy Burgstallgasse Nr. 2. 15-4

Nichterlaubte Waschunternehmung.

Die in der 'Laibacher Zeitung' vom 11. Februar enthaltene Ankündigung, dass im Hause Südbahnstrasse Nr. 12 Wasche jeder Art zum Waschen angenommen wird, ist ohne des Gefertigten Wissen eingeschaltet worden, und wird derselbe diese Waschunternehmung verbieten.

Der Hauseigentümer: Otokar Faulak.

Firma = Löschung. Bei dem k. k. Landes- als Handelsgericht in Laibach wurde die Löschung der Firma:

M. Neumann, Kleiderhandlung in Laibach, und des Moriz Neumann als Inhaber dieser Firma im Register für Einzelfirmen vollzogen.

Laibach am 11. Februar 1893.

Razglas. Neznano kje v Ameriki bivajočemu eksekutu Jožefu Benkoviču iz Zelebeja imenuje se gospod Leopold Gangl iz Metlike skrbnikom na čin ter se mu vroči odlok št. 674.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 7. februarja 1893.

Razglas. Neznano kje v Ameriki bivajočemu tabularnemu upniku Markotu Plesecu mlajšemu iz Zeleznikov imenuje se gospod Leopold Gangl iz Metlike skrbnikom na čin ter se mu vroči odlok št. 593.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 10. februarja 1893.

Razglas. Na prošnjo c. kr. notarja Ivana Plantana v Ljubljani radi 23 gold. 65 kr. s. p. dovoljuje se izvršilna dražba s pritliklo vred sodno na 1821 gold. 80 kr. cenjenega, Valentinu Šolarju iz Mlake lastnega posestva vložna št. 20 katastralne občine Srednja Vas,

ter se določujeta dva dražbena dneva tusodno na 10. marca in 7. aprila 1893. l., vsakikrat od 11. do 12. ure dopolne s pristavkom, da se bode označeno posestvo pri prvi dražbi le za ali nad, pri drugi pa tudi pod cenilno vrednostjo prodalo.

Dražbeni pogoji, cenilni zapisnik in zemljeknjižni izpisek leže tusodno na upogled.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici dne 29. januarja 1893.

Curatorsbestellung. Johann Samide von Schalkendorf hat das Aufforderungs-Verfahren zur lastenfrenen Abschreibung mehrerer Parzellen von seinen Realitäten Einlagen BZ. 243 und 246 ad Sele hiergerichts einleiten lassen.

Der diesfällige Bescheid gleichen Datums ist für die unbekanntten Rechtsnachfolger der Magdalena Gruber von Gottschee und des Johann Kropf den Curatoren ad actum Georg Hönigmann und Anton Schelesnikar in Gottschee zugestellt worden.

R. l. Bezirksgericht Gottschee am 26. Jänner 1893.

Oklic. C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani naznanja: Neznano kje bivajočemu Petru Majerletu, bivšemu trgovcu v Dolu pri Starem Trgu, postavil se je skrbnikom gospod dr. Alfons Mosche, odvetnik v Ljubljani, ter se je istemu dostavila tusodna razzodba z dne 5. novembra 1892, št. 9926.

V Ljubljani dne 24. januarja 1893.

Wichtig für die dienende Classe!

Die Verrichtung der Hausarbeiten, der grelle Temperaturwechsel: Wärme, Kälte, Nässe, Wasser, Luft, verursachen leicht

starke Röthung der Haut.

Tritt hiezu noch der Gebrauch scharfer, sogenannter sodahaltiger Seifen zur Toilette, ist das Rissigwerden, das Aufspringen der Haut eine unausbleibliche Folge; Hände und Gesicht werden am meisten betroffen.

Doering's Seife mit der Eule

Sie reinigt gut, ist garantiert schärfefrei, macht die Haut weich und geschmeidig, brennt und spannt nicht nach dem Waschen und verhindert, was schlechte Seifen bewirken, nämlich frühzeitiges Welken und Erschlaffen der Haut.

Bei dem Preise von 30 kr. pro Stück ist Doering's Seife mit der Eule immer noch billiger, als jene, die zwar weniger kosten, aber auch doppelt so rasch sich wegwaschen. Der Verbrauch stellt sich noch nicht auf 1 kr. täglich.

Generalvertretung: A. Motsch & Co., Wien I., Lugeck 3.

(708) 3-1

St. 667.

Razglas.

Z odlokom z dne 17. maja 1892, stev. 3770, na 30. junija in 30. julija 1892 določene in dne 23. junija 1892 s pravico ponovljenja ustavljene eksekutivne dražbe Mariji Starasinič iz Cerkvišč št. 14 lastnega zemljišča prestavi se uradno na dneva

9. marca in 8. aprila 1893. l., vsakikrat dopolne od 11. do 12. ure pri tukajšnjem sodišči s poprejšnjim pristavkom.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 27. januarja 1893.

(715) 3-1

St. 330.

Oklic

izvršilne zemljiščne dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini naznanja, da se bode druga izvršilna dražba zamrlemu Janezu Borštnarju lastne, sodno na 150 gold. cenjene tretjine zemljišča vložna št. 27 katastralne občine Leskovec vrsila dne 2. marca 1893. l.

dopolne od 11. do 12. ure, ter da se bode pri tem roku to zemljišče tudi pod cenitveno vrednostjo oddalo.

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini dne 27. januarja 1893.

(714) 3-1

St. 746.

Oklic.

Na prošnjo c. kr. notarja Ivana Plantana v Ljubljani radi 23 gold. 65 kr. s. p. dovoljuje se izvršilna dražba s pritliklo vred sodno na 1821 gold. 80 kr. cenjenega, Valentinu Šolarju iz Mlake lastnega posestva vložna št. 20 katastralne občine Srednja Vas,

Eigentümer zu 20 Millionen gesucht.

Der Verlosungsanzeiger der 'Telegraph' hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem Wege unbenohene Haupt- und Nebentrefser im Betrage von über 20 Millionen Gulden den rechtmäßigen Losbesitzern zu ihrem Eigentum zu verhelfen.

Dieses Unternehmen kann nur dann vom Erfolge begleitet werden, wenn die geehrten Losbesitzer ein Verzeichnis ihrer Lose mit Serien und Nummern der Administration des Verlosungsanzeiger der 'Telegraph' in Budapest zur Controle einsenden.

Trotz des geringen ganzjährigen Abonnementspreises von nur

fl. 1 (Gulden Eins)

werden wir mittelst Verlosung unter unsere geehrten Abonnenten

20 Original-Lose

vertheilen, u. zw. jedes Quartal fünf Stück Józsv-Gutes Herz Lose; jedes dieser Lose ist mit österreichischem Stempel versehen, muss unbedingt gezogen werden und spielt auf Haupttreffer von 40.000, 30.000 und 20.000 Kronen mit.

Bis 1. April (1. Quartal) nehmen neu eintretende Abonnenten an dieser Auslosung schon theil. Von Nichtabonnenten ersuchen bei Anfragen für Retourmarke 10 kr. in Briefmarken.

Die Administration des Verlosungsanzeiger

'Telegraph' in Budapest.

(627) 3-2

Nr. 815.

Einleitung zur Amortifizierung.

Ueber Einschreiten der k. k. Finanzprocuratur für Krain (in Vertretung der Pfarrkirche St. Leonardi in Kropf) als Eigenthümerin der Realitäten Einlagen Nr. 79 und 80 der Catastralgemeinde Kropf wird die Einleitung der Amortifizierung hinsichtlich der bei diesen Realitäten im Grunde des Ehevertrages vom 16. September 1794 für Theresia Rabitsch, geborene Hauptmann, versichert n Forderung an Heiratsgut per 1000 fl. und an Widerlage per 1500 fl. sammt Nebengebühren bewilligt, dessen die unbekanntten Erben und Rechtsnachfolger der Theresia Rabitsch, geborene Hauptmann, mit der Aufforderung verständigt werden, ihre Ansprüche auf obige Hypothekenforderung

bis zum 15. Februar 1894

so gewis hiergerichts zur Anmeldung zu bringen, als widrigens über Ansuchen der Amortifizierungsbewerberin die Amortifikation obiger Einverleibung bewilligt werden würde.

R. l. Bezirksgericht Radmannsdorf am 2. Februar 1893.